

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Gemeinde wird dem Vertrag des Stadtrates mit dem Schwimmbadverein Zürich vom 3. Februar 1926 die Genehmigung erteilt.

Der Stadtrat wird ermächtigt, den Darlehens- und Subventionsvertrag mit dem Stiftungsrate der zu gründenden Schwimmbadstiftung festzusetzen und abzuschließen.

Diese Anträge der Kommission des Großen Stadtrates werden angenommen.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.

(Aus: Wirtschaftsberichte des Schweiz. Handelsamtsblattes.)

Das Baugewerbe mit rund 400,000 Personen, deren Existenz von ihm abhängt und dessen versicherte Lohnsumme zwischen einem Drittel und einem Viertel der Gesamtlohnsumme (der gegen Unfall Versicherten) ausmacht, spielt für Gang und Stand unserer Wirtschaft eine außerordentlich große Rolle. Um so bedauerlicher ist es, daß eine prompte Berichterstattung über dessen Gang und Stand einstweilen noch fehlt. Um so größere Bedeutung kommt aber den vereinzelt erschienenen Berichten zu, welche zur Beurteilung der Situation im Baugewerbe Angaben liefern. Der neueste Bericht des Schweizerischen Baumeisterverbandes und Angaben statistischer Ämter geben einige Anhaltspunkte über den neuesten Stand dieses Erwerbszweiges und des für ihn besonders wichtigen Wohnungsmarktes.

Nachdem das erste Halbjahr 1925 sich noch einer lebhaften Bautätigkeit erfreute, ist diese im zweiten Halbjahr empfindlich flauer geworden. Verhältnismäßig günstig war die Beschäftigung in Zürich, Basel und in einzelnen industriellen Zentren der deutschen Schweiz, während in den Städten der Westschweiz, in St. Gallen und im zweiten Semester auch in Bern das Baugewerbe darniederlag. Unbefriedigend blieb nach dem Bericht des Baumeisterverbandes auch die Bautätigkeit in den landwirtschaftlichen Kreisen, als Folge zahlreicher Um- und Neubauten, welche unter dem Einfluß gesteigerter Rendite der landwirtschaftlichen Produktion dem normalen Bedürfnis vorangeeilt waren. Der bessere Gang der Hotelindustrie bewirkte, daß in Fremdenkurorten teilweise die Bautätigkeit wieder etwas in Gang kam, während die industriellen Bauten sich verminderten. Die öffentlichen Verwaltungen waren im allgemeinen in Aufträgen zurückhaltend und der Baumeisterverband stellt seine Hoffnungen für die Zukunft hier im wesentlichen mit Recht auf den Ausbau der Wasserkrafts und die Elektrifikation.

Der größte Anteil der Bautätigkeit entfällt wohl normalerweise auf den Wohnungsbau. An diesem waren im Jahre 1925 die Städte Zürich, Basel und Bern mit einem Drittel aller Neubauten beteiligt. In dessen beruht diese Tätigkeit noch nicht auf normalen Zuständen. So stellt z. B. für Zürich das Statistische Amt der Stadt Zürich fest (Statistische Nachrichten 1925, Heft 4), „daß der Bau von Kleinwohnungen zu zwei Dritteln der öffentlichen Finanzhilfe zu verdanken ist“ und daß nur die größeren Wohnungen vornehmlich oder ausschließlich im freien Wettbewerb erstellt werden. Nach Ansicht des Baumeisterverbandes dürfte der Wohnungsbedarf im allgemeinen überall gedeckt sein und an einzelnen Orten bald von einer Krise auf dem Immobilienmarkte abgelöst werden. Es scheint, daß diese Annahme doch nicht auf der ganzen Linie zutrifft; denn das in seinen Berechnungen sehr sorgfältige und in Sachen des Wohnungsmarktes sehr kompetente Statistische Amt der Stadt Zürich ist der Meinung, daß kleinere und billigere Wohnungen auch in nächster Zukunft noch stark begehrt

sein werden. Auch ein Bericht des Statistischen Amtes Bern ist gleicher Ansicht. Also gerade für die wichtigsten und noch begehrten Wohnungskategorien kann der Nachfrage offenbar nur genügend entsprochen werden, wenn öffentliche Subventionen gewährt werden. Mit anderen Worten: die Erstellung der „Volkswohnungen“ — um so auszudrücken, kommt so teuer zu stehen, daß die Mietzinse normalerweise nicht mehr erschwinglich sind.

Die Kosten des Baumaterials stehen heute etwa 70 % über Friedenspreis, der Baumeisterverband rechnet mit Löhnen, die im Mittel 125 bis 130 % höher stehen als 1914 und die Baupreise betragen nach seinen Angaben etwa 80 % mehr als vor Kriegsausbruch. Zur Frage kommt noch wesentlich in Betracht, in welchem Verhältnis die Arbeitsleistungen heute zu jenen von 1914 sich verhalten — ein Umstand, der sehr wichtig, aber zahlenmäßig nirgends festgehalten ist und schwerlich ermittelt werden kann — und ferner, wie sich die Ansprüche an die Wohnungsausstattung von heute zu jenen vor dem Kriege verhalten. Die Belastung durch Zinsen ist eine bedeutend höhere als früher, und irgendwie wird sich der Handwerker auch für die leidige Tatsache schadlos zu halten suchen, daß er mehr und mehr an Neubauten sich beteiligen muß. „Einen Teil der Hypotheken, und zwar den schlechteren mußten, allen Warnungen zum Trotz, die Handwerker übernehmen“, berichtet der Baumeisterverband.

Die Aussichten für das laufende Jahr dürften kaum günstige genannt werden. Die wachsenden Preise in der Landwirtschaft machen die beteiligten Kreise für Bauten noch zurückhaltender. Der Gang der Industrie deutet in keiner Weise darauf, daß bauliche Erweiterungen nötig würden. Wichtige öffentliche Werke liegen zwar noch vor; doch werden ungünstigere Steuereingänge oder Verkehrserträge Staat und Gemeinden zur Sparfaktigkeit verhalten, wenn sie nicht wieder in eine Periode der Defizite hineingedrängt werden sollen. Zur privaten Bautätigkeit in größeren Wohnungen scheint nach den Beobachtungen des Baumeisterverbandes wie statistischer Ämter wenig Aussicht zu bestehen und die Erstellung kleinerer Wohnungen lohnt sich nicht ohne öffentliche Beihilfe. Die logische Konsequenz aus der gegenwärtigen Lage würde in einer weiteren Ermäßigung der Baupreise liegen, die jedoch — so wenigstens wird von Interessenten behauptet — nur bei weiterer Senkung der Baumaterialien und vor allem der Löhne bei stärkerer Arbeitsleistung zu erreichen wäre. Daneben sollten die Anforderungen an die Qualität der Wohnungen unbedingt ermäßigt werden, so bedauerlich dies dem Hygieniker und Sozialpolitiker erscheinen mag, dessen Forderungen aber nur so weit befriedigt werden können, als es die wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen.

Uerschiedenes.

† Wagenbauer Jakob Dohner-Bünzli in Zürich 8 starb unerwartet schnell am 6. April im Alter von 68 Jahren.

Wettbewerb für die Ufergestaltung des Zürichsees. Die in dem von der Stadtverwaltung veranlaßten Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Ausgestaltung der Seeufer im Gebiete der Stadt Zürich und ihrer Vororte eingereichten Entwürfe werden öffentlich ausgestellt, und zwar in den beiden Turnhallen des Schulhauses am Firschengraben, wo sie bis und mit 18. April täglich von 10—17 Uhr besichtigt werden können.

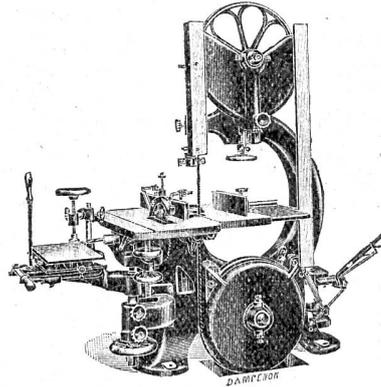
Die Akustik im Nationalratsaal in Bern. Das Bureau des Nationalrates trat in Bern zusammen, um

sich mit der Verbesserung der Akustik im Nationalratssaal zu befassen. Den Vorsitz führte Nationalratspräsident Dr. Hofmann. Baudirektor Jungo erläuterte das Projekt, das eine weitere Schallabämpfung des Bodens, Stoffbespannung an den Wänden und die Einzilehung einer neuen Decke vorsieht. Das Bureau war einmütig der Auffassung, daß etwas zur Verbesserung der Akustik geschehen sollte. Es lud den Bundesrat ein, der Bundesversammlung ein definitives Projekt mit Bottschaft zu unterbreiten.

Zürcher Bau- und Wohngemeinschaft Zürich. Man schreibt der „N. Z. Z.“: Im Geschäftsjahre 1925 haben die Mitgliederzahl und das Aktienkapital keine Veränderung erfahren. Hinsichtlich des sich ebenfalls gleich gebliebenen Vermögensbestandes ist eine relativ befriedigende Bewertung der 3900 m² an der Brauerstraße zu erwarten, sobald die Umbauten der „Inksufrigen“ beendet und damit in jener Gegend klare Verhältnisse geschaffen sein werden. Dann wird dieses einstweilen annehmbar verpachtete Land zu den besten noch vorhandenen Bauplätzen zwischen Güterbahnhof und Stadtzentrum gehören. In Befolgung des aufgestellten Programms wurde im Berichtsjahre in vier großen Doppelwohnhäusern an der Sonneggstraße die Schwemmkanalisation eingerichtet und damit eine gründliche Renovation von 40 Aborten und sieben Badzimmern verbunden. Andere Erneuerungsarbeiten wurden dadurch zwar etwas in den Hintergrund gedrängt, ohne daß indessen etwas wirklich Dringliches vernachlässigt worden wäre. Die sich aus der durchgehenden Einführung der Schwemmkanalisation für eine Reihe von Jahren ergebenden großen Aufwendungen sollen zum Teil auf die laufende Unterhalt- und Reparaturenrechnung genommen, in der Hauptsache aber durch einen angemessenen Mietzinsaufschlag innerhalb zehn Jahren amortisiert werden. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß alle Mieter den ihnen aus diesem Grunde zugemuteten Zinsaufschlag freiwillig angenommen haben. Die Obligationenschuld verminderte sich von 101,200 Fr. auf 100,700 Fr. Auf den Hypotheken wurden 13,000 Fr. abbezahlt, so daß 1,136,000 Fr. verbleiben, bei einem Vermögensbestande von 1,685,000 Franken. Die Hauptausgabeposten betragen 141,800 Fr., gegenüber 127,000 Fr. im Vorjahr. Es erforderten: Unterhalt und Reparaturen 51,242 Fr. (i. V. 32,890 Franken). Unkosten 9845 Fr. (10,227 Fr.), Steuern und Abgaben 15,021 Fr. (16,000 Fr.), Passivzinsen 65,678 Fr. (63,800 Fr.). Die Mietzinssteigen auf 162,168 Fr. gegenüber 156,000 Fr. im Vorjahr. Der Reservefonds erhöhte sich von 36,600 Fr. auf 42,900 Franken. Für den sich aus dem Betriebsgewinn von 29,678 Fr. (33,048 Fr.) und dem letztjährigen Vortrage von 4418 Fr. ergebenden Rechnungssaldo von 34,096 Fr. wird nachstehende Verwendung vorgeschlagen: 25,327 Fr. sollen als 6,2 % Zinsen an das Anteilkapital von 408,500 Fr. fallen (wie im Vorjahr) und 8769 Fr. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach Abzug der Couponsteuer wird der Zinscoupon für das Jahr 1925 wieder mit netto 30 Fr. eingelöst werden.

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Winterthur. (Aus dem Jahresbericht). Es gelangten die schon im letzten Bericht erwähnten vier Baublocks mit 18 Dreizimmer- und 6 Vierzimmerwohnungen zur Ausführung. Das ursprünglich dafür in Aussicht genommene Bauland war allerdings nicht mehr erhältlich. Dagegen konnten von der Stadt Winterthur zirka 3400 Quadratmeter Bauland im sogenannten „Hinterwiesli“, ebenfalls in der Nähe der Wälflingerstraße erworben werden. Unvorhergesehenes vorbehalten, werden sie auf April 1926 bezugsbereit sein. Von den Häusern an der

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

36

A. MÜLLER & CO, BRUGG

Schützen-Juchstraße in Veltheim hat im Jahre 1925 nur eines verkauft werden können. Besseren Erfolg hat der beabsichtigte Verkauf der Salackerkolonie gebracht. Hier sind von den 24 Häusern die zwei Mehrfamilienhäuser und neun Einfamilienhäuser in andere Hände übergegangen. Für vier weitere Häuser sind die Kaufverträge bereits vorgemerkt. Das Konto Mietzinsrestanzen mußte mit einem einzigen Betrag von 79 Fr. 20 belastet werden, und das Rechnungsergebnis gestattet auch für das Berichtsjahr wieder eine Dividende von 4 %.

Wasserwerk Glarus. (Rorr.) Aus dem Geschäftsbericht pro 1925 entnehmen wir, daß die einst wichtige Wasserabgabe für Kraftzwecke in den letzten Jahren fast jede Bedeutung verloren hat. Im Berichtsjahre wurden 7 Hauszuleitungen erstellt und 5 Stück neue Überflarhydranten installiert. Im Ganzen sind nun in der Gemeinde Glarus 177 Hydranten vorhanden. Der Wassererguß der Quellen war während des ganzen Jahres normal. Wassertrübungen oder andere bemerkenswerte Ereignisse kamen im Betriebe des Wasserwerkes keine vor. Glarus besitzt eine beneidenswerte Quellwasser Versorgung. Sie bildet namentlich in den trockenen Sommern einen Juwel in den städtischen Einrichtungen.

Die Total Einnahmen der Betriebsrechnung pro 1925 betragen Fr. 35,181.85, davon Fr. 28,864.55 für Pachtentgelten, Fr. 4461.05 für Wasserabgabe nach Spezialverträgen. Die Total-Ausgaben betragen Fr. 20,593.55, davon Fr. 6609.30 für Salarien und Arbeiterlöhne, Fr. 12,100 für Verzinsung des investierten Kapitals von 220,000 Fr. à 5 1/2 %. Der Rechnungsvorschlag beträgt Fr. 14,588.30, der wie folgt verwendet wird: Abschreibung neu erstellter Leitungen und Hausanschlüsse 3500 Franken, Zahlung an die Gemeindefasse 11,000 Fr., Zuweisung an die Arbeiterunterstützungskasse Fr. 88.30. Die Bilanzsumme des Wasserwerkes Glarus beträgt 230,000 Fr.

Der Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage bittet alle Kreise der Wissenschaft, der Industrie, des Bergbaus und der Landwirtschaft, ebenso alle Privatleute, die sich theoretisch oder praktisch mit der Wünschelrutenfrage beschäftigen und deren Förderung am Herzen haben, sich mit seiner Zentrale in München, Karlspl. 17/2, in Verbindung setzen zu wollen.

Literatur.

Ich liebe, Du liebst. Roman von Traugott Vogel. 314 Seiten 8°. — Gebestet Fr. 6.—, Leinwandband Fr. 8.—. Verlag: Drell Füßli in Zürich.
Vor zwei Jahren erschien der Erstlingsroman des Zürcher Dichters Traugott Vogel: „Unseretner“. Er